

Juan José Vélez-Peña

Biopolitik in Zeiten des neoliberalen Kapitalismus: Notizen aus der Isolierung für eine philosophisch-soziologische Lesart der Pandemiekrise und ihrer Beziehungen zur Ökologie¹

The neoliberal policy implemented globally by governments in recent decades has led to the systematic dismantling of the welfare state. National budgets have been reorganized, cutting or eliminating funds for health care, thus causing a significant deterioration of the system. The following text outlines important links between the current pandemic and the ecological crisis in times of neoliberalism. It discusses how governments are addressing it through biopolitical measures. Drawing on Holderlin's verse according to which "Where there is danger some Salvation grows there too", we ask ourselves whether the current situation, despite all the negative effects it entails, also offers us an opportunity. (Hölderlin 1996: 54)

Vor genau 250 Jahren, am 20. März 1770, erblickte ein Knabe das Licht der Welt, dessen zukünftige Dichtung die Art, in der diese bis dahin geschrieben worden war, radikal verändern sollte. Friedrich Hölderlin, der von vielen als einer der größten deutschen Dichter und als Pionier der modernen Poesie angesehen wird, gelang es, in seinem Werk eine Intensität im Ausdruck zu erreichen, die nur wenige erreichen. Er brachte suggestive, visionäre Gedanken in Gedichtform, die später von Philosophen und Denkern aufgegriffen wurden, die sich jedoch auch Demagogen zu eigen machten. In diesen Tagen, in einer Zeit, in der ein Gespenst wieder einmal nicht nur Europa heimsucht und menschliche Existenzen und Institutionen bedroht, ist sein vielleicht bekanntester Vers genauso relevant wie zu seiner Zeit, als er ihn formulierte: "Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch." (Hölderlin 1803: 1)

Zum ersten Mal nach den Ereignissen, die 1945 ihren Höhepunkt erreichten, hat der Ausnahmezustand, der auf weltweiter Ebene umgesetzt wurde, unsere Bräuche und unsere Institutionen in 'Echtzeit' synchronisiert, und zwar unter einer fast unfassbaren, spektralen Bedrohung, deren ungezügelter Ausbreitung apokalyptische Gefühle hervorruft, die kaum zu mildern sind. Die Regierungen haben, in Ausübung ihrer biopolitischen Vorrechte, durch erstickende Zwangsmaßnahmen unsere

¹ An dieser Stelle möchte ich Frau Claudia Strauss danken, die sich freundlicherweise bereit erklärt hat, das Manuskript sprachlich durchzusehen. Alle spanischsprachigen Quellen wurden vom Autor dieses Textes ins Deutsche übersetzt.

Lebensroutine unterbrochen. Unsere täglichen Erfahrungen haben sich traumatisch verändert und von uns wird verlangt, dass wir die Verantwortung für die Krise selbst übernehmen. Nach Angaben des deutsch-französischen Kultursenders Arte waren bis zum 21. März 900 Millionen Bürger aus 53 Ländern in ihren Häusern weggeschlossen (Gerlach 24. März). Doch auch wenn es erforderlich ist, die Krise anzunehmen und die eingeleiteten Maßnahmen – so weit wie möglich – ernst zu nehmen, gibt es eine institutionelle oder staatliche Verantwortung, an der der Staat eklatant gescheitert ist.

Ich habe gesagt "so weit wie möglich", weil wir nicht vergessen dürfen, wie in den sozialen Netzwerken betont wurde, dass

zu Hause bleiben zu können, auch ein Klassenprivileg ist. Die Quarantäne lädt uns auch dazu ein, die soziale Ungleichheit zu hinterfragen. Zu Hause bleiben zu können, und Netflix anschauen, Videospiele spielen, ein Bier trinken oder ein Buch lesen zu können, ist die privilegierte Realität einiger weniger. Nicht jeder kann zu Hause bleiben, [...] nicht jeder kann aufhören zu arbeiten. Die Isolation zu romantisieren [...] ist auch eine Beleidigung für einen großen Teil der Gesellschaft, der, wenn er nicht arbeitet, nichts essen kann. (Schnabel 2020)

Dies ist die Realität, die nicht nur von den unteren Schichten der so genannten 'entwickelten' Gesellschaften gelebt wird, sondern auch von einem großen Teil der Bewohner des Planeten.

Die neoliberale Politik, die in den letzten Jahrzehnten sowohl von christdemokratischen als auch von sozialdemokratischen Regierungen weltweit umgesetzt wurde, hat zu einem systematischen Abbau des Sozialstaates geführt. Unter diesen Regierungen wurden die nationalen Haushalte neu geordnet, wobei Bereichen wie der nationalen Sicherheit und der Wirtschaft Vorrang eingeräumt und die Mittel für Gesundheit und Forschung sowie für Kultur gekürzt oder gestrichen wurden. Dies hat zu einer bemerkenswerten Verschlechterung der öffentlichen Dienstleistungen im Allgemeinen und – als Folge davon – des Gesundheitssystems geführt. Diese staatliche Verwaltungsstrategie wurde durch eine intensiviertere Privatisierung der medizinischen Dienste und Krankenhäuser ergänzt, zu denen die unteren Schichten der Gesellschaft keinen oder nur einen sehr begrenzten Zugang haben. Ihr Hauptinteresse besteht darin, Dividenden für ihre Investoren zu erwirtschaften.

Die skandalösen Bedingungen, unter denen viele öffentliche Krankenhäuser und nicht wenige Seniorenheime der Gruppe mit dem höchsten Ansteckungsrisiko – der älteren Menschen – betrieben werden, haben die Krise erheblich verschärft und damit die Zahl der Todesfälle erhöht. Viele davon hätten sonst wahrscheinlich

vermieden oder zumindest vermindert werden können. Die Arbeit in beiden Einrichtungen wird durch den Mangel an Ressourcen und durch eine unzureichende Anzahl von Ärzten und Spezialisten für die Behandlung von Pneumonien oder anderen Lungenkrankheiten, sowie geschultes Personal für die Betreuung älterer Menschen in den Seniorenheimen, ernsthaft beeinträchtigt.

Andererseits haben der mangelnde Vorausblick und die Untätigkeit der Regierungen, die keine Präventivmaßnahmen ergriffen und die Ausstattung sowohl öffentlicher als auch privater Krankenhäuser nicht angeordnet hatten – ebenso wie sie die Entwicklung von Notfallplänen zur Bekämpfung einer drohenden Pandemie nicht gefordert hatten – entscheidend zur Vertiefung des aktuellen Debakels beigetragen. All dies geschieht, obwohl seit Jahren Studien von Spezialisten zur Verfügung stehen, die davor warnen, früher oder später von einer Pandemie getroffen zu werden. Peter Daszak, Präsident der EcoHealth Alliance, einer privaten Forschungsorganisation mit Sitz in New York, deren Arbeit sich in erster Linie mit der Aufspürung der Zusammenhänge zwischen menschlicher Gesundheit und wildlebenden Tieren befasst, hat sich kürzlich folgendermaßen kritisch geäußert: "Wir haben in den letzten 15 Jahren [...] seit SARS die (rote) Fahne gehisst, um vor diesen Viren zu warnen". (Woodward / Bendix 2020)

In Deutschland war der Deutsche Bundestag bereits 2012 alarmiert worden, so die investigative Fernsehsendung Frontal 21, die am 24. März ausgestrahlt wurde (vgl. Brecht 2020). Der "Bericht zur Risikoanalyse im Bevölkerungsschutz 2012", auf den sich der Beitrag bezieht, zeigt, dass die Bundesregierung zumindest seit diesem Zeitpunkt bereits Kenntnis von der aktuellen Coronavirus-Pandemie hatte. Die Institution, die die Studie durchgeführt hat, das renommierte Robert-Koch-Institut (RKI), analysierte ein hypothetisches Pandemie-Szenario mit Hilfe von Daten aus früheren Epidemien. Diese spiegeln die Erfahrungen mit der Atemwegserkrankung SARS aus den Jahren 2002 und 2003 wieder, von der mehr als 8.000 Menschen in 30 Ländern betroffen waren. Etwa 800 Patienten starben. Im Jahr 2012 begann sich das MERS-Coronavirus von der Arabischen Halbinsel aus auszubreiten. Und bis Ende Februar 2020 meldete die Weltgesundheitsorganisation (WHO) 2.519 Fälle von Infektionen und 866 Todesfälle aufgrund der MERS-Virusinfektion. Am 3. Januar 2013 veröffentlichte der Deutsche Bundestag die Ergebnisse der oben genannten Risikoanalyse. Sie geben einen Überblick über die möglichen Ereignisse, die

eintreten könnten, unter Angabe ihres Wahrscheinlichkeitsgrades und der zu erwartenden Schadenshöhe (Deutscher Bundestag 2013: 56).

All diese Informationen führten jedoch nicht zu einer effektiven und angemessenen Mobilisierung von Mitteln bzw. Ressourcen zur Bewältigung der aktuellen Situation. Nach Angaben von Vertretern der an Gesundheitsnotfällen beteiligten Industriezweige, stellte das Bundesamt für Bevölkerungsschutz nicht sicher, dass ausreichende Mengen an Produkten gelagert wurden, die zur Bewältigung der Pandemiegefahr benötigt werden. Der Bericht wurde weder an die Hersteller oder Lieferanten weitergegeben, noch wurden diese von einer staatlichen Stelle vor der Situation gewarnt (ebd.: 67). Hätten sie ihn erhalten oder davon Kenntnis gehabt, hätten sie die Möglichkeit gehabt, mit einer Produktionssteigerung zu reagieren, um den erwarteten Anstieg der Nachfrage nach medizinischen Geräten und anderen Artikeln, die zur Zeit der Krise benötigt werden, zu decken.

Angesichts dieser Situation, die wahrscheinlich in anderen Ländern ähnlich ist, ist es nicht verwunderlich, dass die Verhängung des Ausnahmezustands, d.h. der so genannten Quarantäne (eine staatliche Reaktion auf die Pandemiekrise, die nicht medizinisch, sondern politisch ist), nicht in erster Linie zur direkten Bekämpfung der Krankheit erfolgt. Diese Maßnahme zielt vielmehr darauf ab, kurzfristig die Implosion des geschwächten Krankenhaussystems zu verhindern, ihm eine Atempause zu verschaffen und damit seine Überfüllung und seinen eventuellen Zusammenbruch hinauszuzögern. Die Katastrophe, mit der wir konfrontiert sind, ist jedoch nicht nur das Ergebnis einer globalen Krise des Gesundheitssystems in einer Zeit, in der der Neoliberalismus weltweit zu einer hegemonialen Ideologie geworden ist. COVID-19 konfrontiert uns vor allem mit einer soziopolitischen Realität, die wie ein Boot dahintreibt, das der Gnade und dem Willen der Strömungen und Winde ausgeliefert ist.

Die Krise hat die schlagartige Verschärfung einer Regierungstechnik mit sich gebracht, die paradoxerweise von vielen Verteidigern der individuellen Freiheit unterstützt wird und die, obwohl sie bereits existierte, jetzt offen und auf globaler Ebene angewandt wird: Die biopolitische Kontrolle der Bevölkerung, unterstützt durch Wegsperrungen und Immobilisierung und in vielen Ländern gepaart mit elektronischen Observierungs- und Überwachungsapparaten. Die damit einhergehenden Versuche, einen andauernden Ausnahmezustand zu 'normalisieren', sind lediglich

die Rechtfertigung hierfür. Möglicherweise wird geschehen, was an anderer Stelle im Netz vorhergesagt wird:

COVID 19 ist ein Virus, der aus der Anonymität herausgenommen wurde, um zum Sternenschurken gekürt zu werden, [...] später wird sich niemand mehr daran erinnern, dass er der erste war, der zur Rechtfertigung dieser neuen biopolitischen Strategien der globalen Kontrolle diente. (Contreras 2020)

Gerade als diese Zeilen entstehen, erreichen der Welt neue Nachrichten. Das ungarische Parlament hat gerade gegen sich selbst gestimmt, indem es den von Viktor Orban vorgeschlagenen antidemokratischen Gesetzentwurf, angenommen hat. Dadurch wird ein unbefristeter und unkontrollierter Ausnahmezustand geschaffen und seiner Regierung ein Freibrief zur Einschränkung der Menschenrechte erteilt, so David Vig, Direktor von Amnesty International Ungarn (Amnesty International Hungary 2020). Die Ereignisse sind fast so schwindelerregend wie die Verbreitung des Virus selbst. Vierundzwanzig Stunden nach den Ereignissen in Ungarn verhängte Putin ähnliche Maßnahmen gegen das russische Volk.

Angesichts dieses bedrohlichen Szenarios wird heute mehr denn je die Dringlichkeit deutlich – "Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch" – uns zu fragen, ob die gegenwärtige Situation trotz aller negativen Auswirkungen, auch eine Chance bietet. (Hölderlin 1803: 1) Haben wir nicht einen Stopp oder zumindest eine Entschleunigung der schwindelerregenden und unverhältnismäßigen Raserei unserer 'Zivilisation' gefordert? Heidegger, als er über diesen Vers nachdachte, fragte sich: Was bedeutet es "zu retten"? Und sofort beantwortete er diese Frage: "Gewöhnlich meinen wir, es bedeutet nur: das vom Untergang Bedrohte gerade noch erhaschen, um es in seinem bisherigen Fortbestehen zu sichern." (Heidegger 1962: 28) Ist es nicht gerade der Eindruck, in unserem privaten Wohnraum gefangen zu sein, das Gefühl, das uns heute überwältigt und unser Denken aktuell prägt? Wir, deren menschliche Körperlichkeit scheinbar von Zerstörung bedroht ist? Wir, die wir unsere Individualität so eifrig feiern? Auch die Angst hat sich viralisiert.

Der Strudel, der ungestüme Wirbel, die ungezügelte Leidenschaft unserer modernen Zeit für das Flüchtige ist per Anordnung unterbrochen worden. Oder etwa aus purer Notwendigkeit? Wir erleben, wie es ein spanischer Journalist formuliert, wie "eine tragische Muße die selbstmörderische Produktion unserer Gesellschaft ersetzt." (Alba 2020) Ist es wirklich eine Wiederherstellung des früheren Zustandes, das, wonach wir uns sehnen? Auch hier bietet uns Heidegger einen Hinweis. Er schlägt einen Weg vor, der in eine andere Richtung führt, wenn er schreibt: "Aber

'retten' sagt mehr. 'Retten' ist: Einholen ins Wesen, um so das Wesen erst zu seinem eigentlichen Scheinen zu bringen." (Heidegger 1962: 28) Wenn wir, entgegen möglicher Warnungen einer orthodoxen Hermeneutik riskieren, von einer – menschlichen – Heidegger'schen Essenz zu sprechen, sollte sie post-metaphysisch verstanden werden. Denn sie ist nicht etwas bereits (Vor)gegebenes oder (Vor)gedachtes. Es wäre auch sinnlos, sie als Rückkehr zu einer reinen, ursprünglichen Entität zu verstehen, welche vor der Erfahrung ihres Untergangs existierte; eines Untergangs, hervorgerufen durch das Einschleusen in den Lauf der Geschichte. Wir sollten vielmehr von ihrer Historizität als einem wesentlichen Bestandteil ihres Wesens ausgehen. Denn der Mensch ist nichts weiter als ein Entwurf, d.h. ein zu realisierendes Projekt. Wie Heidegger im gleichen Text nahe legt, muss "das – menschliche – Wesen erst zu seinem eigentlichen Scheinen gebracht werden." (Heidegger 1962: 28)

Ivan Illich, Denker, Sympathisant der Befreiungstheologie, Gründer des Interkulturellen Dokumentationszentrums und – für eine kurze Zeit – Hilfspriester, arbeitete von 1951 bis 1956 in der Kirche Encarnación in der Upper West Side in New York, die vor allem von Iren und Puerto-Ricanern besucht wurde. Nach eigener Aussage hörte er während seines ersten Tages in New York bei einigen Freunden seines Großvaters bereits von den Puerto-Ricanern und ihrer Ankunft (vgl. Hornedo 2002). Die nächsten zwei Tage verbrachte er in der Nachbarschaft auf der 112. Straße und der Fifth Avenue, der 112. und der Park Avenue, in der Nähe des New Yorker Central Parks, wo die Puerto-Ricaner ihren Markt hatten. Er ging sofort in das Büro von Kardinal Spellman und bat ihn, in die Gemeinde von Puerto Rico aufgenommen zu werden (vgl. Hornedo 2002). Im Big Apple engagierte er sich im Kampf gegen den grassierenden Rassismus gegen die von der Insel kommenden Puerto-Ricaner. Danach, 1956, übersiedelte er in das karibische Land, ein erster von mehreren Aufenthalten in Lateinamerika. Jahre später schrieb er – möglicherweise empört über die pharmazeutisch-medizinischen Experimente, die das puerto-ricanische Volk unter der US-Regierung erlitten hatte und wovon er sicherlich wusste – *Medical Nemesis: the Expropriation of Health* (Illich 1975). In diesem Buch, übt er eine vernichtende Kritik an der exzessiven Medikalisierung unseres Lebens in der modernen Gesellschaft.

Bereits 1930 hatte der amerikanische Wissenschaftler Dr. Cornelius P. Rhoads Studien über Anämie in Puerto Rico durchgeführt. Es gibt Hinweise darauf, dass er im

Rahmen seiner Experimente Anämie-Patienten Krebszellen injizierte, um deren Auswirkungen zu untersuchen. In einem Brief an seinen Freund F.W. Stewart gestand er, 8 Patienten getötet zu haben (Packard 2003). Die ersten Fälle von Sterilisation von Frauen in Puerto Rico gehen auf die frühen 1930er Jahre zurück. Eine weitere, diesmal massive Kampagne wurde in den 1950er Jahren durchgeführt (Vázquez 2014). Später, in den frühen 1960er Jahren, führte die Firma Searle Versuche mit ihren ersten Antibabypillen an puerto-ricanischen Frauen durch (Ramírez de Arellano / Seipp 2014). Von 1956 bis 1957 und dann von 1966 bis 1968 wurde das Herbizid *Agent Orange* versuchsweise in den Wäldern der Insel eingesetzt und führte zu schweren Missbildungen bei Kindern, Krebs, Immunschwächen und anderen Krankheiten (Chisholm 2017). Bis heute hat Puerto Rico seine Funktion als 'Versuchslabor' nicht verloren, so wie es die von der US-Kolonialmacht entworfene und durchgesetzte internationale Aufteilung der Arbeit vorsieht. Die Insel ist zu einem Zentrum für transgene Experimente geworden. Ein großer Teil der fruchtbarsten Böden der Insel wird von multinationalen Konzernen zu diesem Zweck unrechtmäßig (miss-)braucht (vgl. Colectivo Mi Puerto Rico Verde.com).

Der Terminus 'Nemesis', den Illich in seinem Buch verwendet, bezieht sich auf die griechische Gottheit, die Prometheus für den Diebstahl des Feuers bestrafte. Sie verurteilte ihn dazu, seine Eingeweide tagsüber von einem Geier verschlingen zu lassen, während die Götter ihn in der Nacht auf grausame Weise heilen sollten. Nemesis steht also als Metapher oder Gleichnis, welches die Realität der Ausbeutungsformen der Arbeit in der Moderne und den damit verbundenen Umgang mit Krankheiten benennt und anklagt, die in vielen Fällen durch dasselbe System verursacht werden. Denn im Mittelpunkt stehe die Kontrolle über Schmerz und Leiden, nicht deren Verhinderung. Die Medikalisierung des menschlichen Körpers und des Lebens im Allgemeinen befasse sich mit einem partiellen und begrenzten Aspekt, der mit der zerstörerischen Kraft der Industrie und ihrer Dominanz über die Natur und die Gesellschaft zusammenhängt, in der wir leben. Demnach bekräftigt Illich, dass "die medizinischen Strategien scheitern, weil sie sich zu sehr auf die Krankheit konzentrieren und nur sehr selten das Umfeld verändern, das die Menschen krank macht." (Illich 1975: 98)

Die gegenwärtige Krise lädt uns ein, zu seinen Überlegungen zurückzukehren und die Verbindungen der Pandemie mit der ökologischen Krise zu analysieren, die durch unsere industrielle Produktionsweise und unseren Konsum verursacht wird.

Denn es besteht kein Zweifel daran, dass diese Pandemie – und andere, die kommen werden – auch ermöglicht wurde durch die gewaltsamen Veränderungen der Umwelt seit der Einführung der industriellen Arbeit als Hauptform unseres gestalterischen Verhältnisses zur Natur. Diese Umwälzungen, die in schwindelerregender Geschwindigkeit stattfanden, führten dazu, dass das angeborene Gleichgewicht der Natur zerstört wurde und ihre Wiederherstellung kaum mehr gewährleistet werden kann.

In "Cinco formas en las que transformando el ambiente creamos una pandemia" (2020) ("Fünf Möglichkeiten, wie wir durch die Veränderung der Umwelt eine Pandemie auslösen") beschreiben Matías Mastrangelo und María Guillermina Ruiz, Forscher am Conicet und dem Instituto Nacional de Investigación Desarrollo Pesquero (Nationales Forschungsinstitut: Entwicklung der Fischerei) in Argentinien, wie bestimmte Umweltveränderungen, die von unserer Industriegesellschaft hervorgerufen werden, zur Entstehung von Epidemien und Pandemien wie der gegenwärtigen beitragen. Sie stellen einen starken kausalen Zusammenhang zwischen der Abholzung, der Zerstörung von Ökosystemen, der Globalisierung, der Klimakrise und der weltweiten Ausbreitung von ansteckenden Krankheiten her. Sie weisen darauf hin, dass diese zwar schon immer die Menschheit heimgesucht hätten, in ihrer gegenwärtigen Häufigkeit und ihrem Ausmaß aber noch nie zuvor beobachtet worden seien. Ihre unkontrollierte und rasche Ausbreitung sowie ihre immer verheerenderen Schäden stünden in direktem Zusammenhang mit der Veränderung der Ökosysteme auf unserem Planeten (ebd.).

Nach ihrer Argumentation ermögliche der kommerzielle Handel mit exotischen Tieren auf globaler Ebene, dass Viren, die lange Zeit in bestimmten Arten gelebt hätten, die gegen sie immun seien, nun andere, nicht immune Tiere oder Menschen infizieren und ihren Tod verursachen könnten. Es wird berichtet, dass das COVID-19-Virus Ende 2019 auf einem Markt in Wuhan von einer dieser kommerziell erhältlichen Spezies auf einen Menschen übertragen wurde. Darüber hinaus führe die Abholzung ländlicher Gebiete, die vielen Arten als Lebensraum diene, und übermäßige Verstädterung sowie industrialisierte Landwirtschaft in bewaldeten Regionen dazu, dass immer mehr solcher Wildtiere näher an Haustieren und Menschen leben und somit zu ihrer Kontamination führen (ebd.). Zusätzlich zu diesem Panorama habe das Aussterben vieler Wildtierarten zur Vereinfachung der Nahrungsketten beigetragen. Aufgrund dieser Situation seien viele Arten ohne natürliche

Feinde geblieben und ihre Populationen unkontrolliert gewachsen, was die Häufigkeit des Kontaktes mit den Menschen und die Wahrscheinlichkeit der Übertragung von Krankheitserregern auf sie erhöht habe (ebd.). Der durch den Klimawandel verursachte Anstieg der globalen Temperatur spiele eine weitere wichtige Rolle. Dadurch könnten tropische Arten in den jetzt gemäßigeren Regionen – den am stärksten besiedelten der Welt – einen geeigneten Lebensraum finden und dort Krankheiten verbreiten. Auf diese Weise hätten Dengue, Zika oder Malaria Gebiete erreicht, die sie zuvor noch nie erreicht hatten. Schließlich begünstigten die übermäßige Urbanisierung, mit ihrer extremen Konzentration von Menschen auf begrenztem Raum und die Globalisierung mit ihrer hohen Mobilität die rasche Ausbreitung von Epidemien und ihre spätere Entwicklung zu Pandemien (ebd.).

Wie könnte man mit den entstandenen Unwägbarkeiten umgehen? Der Dichter Horaz (65-8 v. Chr.) rät seinem Freund Leucone in seinem ersten Odenbuch: "Carpe diem, quam minimim credula postero" (Quintus 23 a.Ch.n). Seine weise Einladung wurde auf verschiedene Arten übersetzt. Unter anderem: "Nutze das Heute; vertraue so wenig wie möglich auf das Morgen", oder "Nutze jeden Tag, vertraue dem Morgen nicht". (Significados 2020) Zweifellos sind Übersetzungen nicht nur die intensivste Form des Lesens, sie stellen vor allem auch Interpretationen dar.

Die erste Übersetzung, könnte dazu verleiten, den Satz als naive Aufforderung zum zügellosen Genuss des Unmittelbaren zu deuten. Dies würde implizieren, sich der Verantwortung für die Zukunft entziehen zu wollen. Die zweite scheint eine andere Interpretationslinie zu eröffnen. Denn sie fordert uns eher heraus und drängt uns dazu, die Zeit, die wir für die Kontingenzen dieser unserer irdischen Welt aufwenden, nicht zu verschwenden, indem wir von im Jenseits liegenden transzendentalen, chimärischen Versprechen träumen. Vielmehr wäre es klug, nach Weisheit zu streben und die Empfindsamkeit zu aktivieren, die es uns ermöglicht, die Zeit optimal zu nutzen, in der wir da sind, um zu werden. Laut Horaz ist die einzige Gewissheit, die wir haben, die Endlichkeit unserer Existenz. (ebd.) Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, jede Minute des Lebens zu nutzen, um die sinnlichen und intellektuellen Freuden zu genießen, die uns unsere Körperlichkeit und unser Geist ermöglichen. Wenn es uns nicht gestattet ist, mit Gewissheit zu wissen, was die Zukunft bringen wird, sollte diese Erkenntnis kein Grund für Ängste und Sorgen sein. Die Maximierung der Intensität jeder Sekunde der Existenz zu erreichen, das ist es, worauf es ankommt!

Horaz' *Carpe diem* deuten wir daher als eine Einladung, uns von der lästigen Bettgenossin – der Ungewissheit – zu befreien, welche unsere Gedanken beherrscht und unsere Körper bannt. In diesen Nächten, in denen die Logik des Schlafes es nicht schafft, die Widrigkeiten vergessen zu machen und die Ruhe zu genießen, die die gegenwärtige räumlich-zeitliche Entschleunigung verbreitet.

Im Augenblick halten wir es für zu früh und schwierig, über die politischen, sozialen und emotionalen Auswirkungen dieser Pandemie zu spekulieren. Ob wir nach der Krise in einer anderen Welt leben werden, besser oder schlechter. Ob das Debakel dem Kapitalismus den letzten Schlag versetzen wird. Ob es ihm gelingen wird, sich mit diktatorischem Impetus und einer noch nie dagewesenen Brutalität aus der Asche zu erheben, wie der eine oder der andere Apostel der Apokalypse vorhersagt, oder wie die Apologeten des gesunden Menschenverstandes zu wissen glauben; es wird alles davon abhängen, ob wir diese erzwungene Pause nutzen werden, um Energie aufzuladen, unsere Schaffenskraft zu reaktivieren und, wenn die Zeit gekommen ist, der Fragilität unserer Existenz ohne Angst zu begegnen und uns auf neue, von uns selbst festgelegte, Wege zu begeben.

Iván Illich war sein gesamtes Leben ein unbestechlicher Verteidiger der Genügsamkeit und scharfer Kritiker des Konsumismus und des kapitalistischen Modells, das die Notwendigkeit eines kontinuierlichen Wirtschaftswachstums postuliert. Er verbrachte die letzten zwanzig Jahre seines Lebens krank – Ironie des Schicksals. In Übereinstimmung mit seiner Kritik an der exzessiven Medikalisierung unserer Gesellschaft praktizierte er alternative therapeutische Techniken zur Behandlung seiner Krankheit. Trotz der Prognose seines Arztes, dass ihm nur noch wenige Monate Lebenszeit bleiben würden, hat er noch etwa zwanzig Jahre weitergelebt.

Friedrich Hölderlin wiederum kehrte auf deutsches Gebiet zurück, nachdem er in mehreren europäischen Ländern als Privatlehrer gelebt und die Kinder von Adligen und reichen Kaufleuten unterrichtet hatte. Am 11. September 1806 wurde der Dichter, der einen Nervenzusammenbruch erlitten hatte, gewaltsam aus seiner Wohnung in Bad Homburg vertrieben. Er wurde in Ketten für mehrere Tage nach Tübingen abtransportiert und in einer psychiatrischen Anstalt eingesperrt. Er kam unter die Obhut des Staates und seiner Biopolitik, jener für die Moderne typischen Machtausübung, auf die sich Michel Foucault in seinen letzten Texten bezieht: Eine Kontrolltechnologie über das Leben der Menschen, ausgeübt über Vorschriften und

Disziplinierungsmechanismen. Hölderlin wurde 231 Tage lang (miss-)handelt, gemäß den damals geltenden strengen medizinischen Verfahren.

Nachdem man ihn für unheilbar erklärt und ihm eine Lebenserwartung von 3 Jahren prognostiziert hatte, wurde er der Familie des Tübinger Zimmermanns Ernst Zimmer, einem Bewunderer seines Werkes, anvertraut. Doch auch in seinem Fall irrten die Ärzte mit ihrer Prognose. Denn er lebte noch 36 Jahre nach der Diagnose. Er verbrachte den Rest seines Lebens in Frieden und lebte in einem Turmzimmer des Hauses, heutzutage ein Pilgerort seiner Anhänger. Am 7. Juni 1843 um Mitternacht, im Alter von 73 Jahren, starb der Dichter.

Bibliographie

Alba Rico, Santiago (2020): "¿Esto nos está pasando realmente?", in: *El Diario*, 17.03.20. [https://www.eldiario.es/tribunaabierta/pasando-realmente_6_1006909312.html, 29.03.20]

Amnesty International Hungary (2020): "Hungary: government must not be granted unlimited powers by new Covid19-law", in: *Amnesty International Latest News*. [<https://www.amnesty.org/en/latest/news/2020/03/hungary-government-must-not-be-granted-unlimited-powers-by-new-covid19-law/>, 30.03.20]

Gerlach, Annette (24. März): "Corona Pandemie", in: *Arte Journal*. [<https://www.arte.tv/de/videos/091295-192-A/arte-journal/>, 29.03.20, von Min 7:05 bis 9:10]

Brecht, Ilka (2020): "Pflege in der Corona-Krise", in: *Frontal 21*. [<https://www.zdf.de/politik/frontal-21/frontal-21-vom-24-maerz-2020-100.html>, 01.04.20, von Min. 1:00 bis Min. 10:18]

Chisholm, Chisholm / Kilpatrick LTD (2017): "Beyond Vietnam: Other Military Areas Where Agent Orange was Used". [<https://cck-law.com/blog/beyond-vietnam-other-military-areas-where-agent-orange-was-used/>, 29.03.20]

Colectivo Mi Puerto Rico Verde.com (2017): "Marcharán contra Monsanto mañana domingo para denunciar los transgénicos en la isla", in: *Mi Puerto Rico TV*. [<http://www.miprv.com/?s=transg%C3%A9nicos>, 29.03.20]

Contreras Muñoz, Julio G. (2020): "El miedo y la ignorancia son más contagiosos y virulentos que Covid 19", in: *Facebook*. [<https://www.facebook.com/juliogaston.contrerasmunoz?>, 29.03.20]

Deutscher Bundestag (2013): "Bericht zur Risikoanalyse im Bevölkerungsschutz 2012". [https://www.bbk.bund.de/SiteGlobals/Forms/Suche/BBK/DE/Downloadsuche_Formular.html, 29.03.20]

- Heidegger, Martin (1962) *Die Technik und die Kehre*. 5. Auflage, Pfullingen: Verlag Günther Neske.
- Hölderlin, Friedrich (1803): *Patmos*. in: *Projekt Gutenberg-DE*. [<https://www.projekt-gutenberg.org/hoelderl/gedichte/chap131.html>, 09.04.20]
- Hölderlin, Friedrich (1996): *Patmos*. in: *Friedrich Hölderlin Selected Poems translated by David Constantine*. Newcastle upon Tyne, Great Britain: Bloodaxe Books Ltd.
- Hornedo, Braulio (2002): "Iván Illich. Hacia una sociedad convivencial: Educación... hacer del hombre una máquina Federico Nietzsche", in: *La red de Illich*. [<http://ivanillich.org.mx/vida.htm>, 29.03.20]
- Illich, Iván (1975): *Medical Nemesis: The Expropriation of Health*. London, Great Britain: Calder & Boyars Ltd.
- Mastrangelo, Matías / Ruiz, María G. (2020): "Cinco formas en las que transformando el ambiente creamos una pandemia", in: *La vaca*. [<https://www.lavaca.org/notas/cinco-formas-en-las-que-transformando-el-ambiente-creamos-una-pandemia/>, 29.03.20]
- Packard, Gabriel (2003): "Rights: Group Strips Racist Scientist's Name from Award", in: *IPS.org* 29. [<http://www.ipsnews.net/2003/04/rights-group-strips-racist-scientists-name-from-award/>, 29.03.20]
- Quintus, Horatius Flaccus (23 a. Ch. n.): *Carmina Liber I Carmen XI*, in: *Q. Horati Flacci Carminum Liber Primus*. [<http://www.thelatinlibrary.com/horace/carm1.shtml>, 30.03.20]
- Ramírez de Arellano, Annette B. / Seipp, Conrad (1983): *Colonialism, Catholicism, and Contraception: A History of Birth Control in Puerto Rico*. Chapel Hill, University of North Carolina Press.
- Schnabel, Daniela (2020): "Poder quedarse en casa también es un privilegio de clase", in: *Facebook*. [<https://www.facebook.com/MissRiotGirl/timeline?lst=1702935557%3A585709992%3A1585542492>, 29.03.20]
- Significados (2020): "Carpe diem", in: *Significados.com*. [<https://www.significados.com/carpe-diem/>, 30.03.20]
- Vázquez Calzada, José L. (2014): "Esterilización femenina, 1930 – 69", in: *Enciclopedia de Puerto Rico*. [<https://enciclopediapr.org/encyclopedia/esterilizacion-femenina-1930-68/>, 29.03.20]
- Woodward, Aylin / Bendix, Aria (2020): "Wir leben in einer Zeit der Epidemien: Forscher warnt vor weiteren Krankheiten wie dem Coronavirus – und die Welt

ist nicht vorbereitet", in: *Business Insider*. [<https://www.businessinsider.de/wissenschaft/gesundheit/coronavirus-forscher-warnen-vor-drohenden-pandemien/>, 29.03.20]